

AUTORENREFERATE

INSTITUT FÜR PFLANZENBAU UND SAATGUTFORSCHUNG

Über einige pflanzenbauliche Gesichtspunkte
bei perennierendem Kulturroggen

WALTER HONDELMANN und JAN SNEYD

Die Herstellung eines perennierenden Roggens durch Einkreuzungen von *Secale montanum* in den Kulturroggen (*Secale cereale*) ist historisch unter zwei Gesichtspunkten gesehen worden:

1. Für die Zuchtmethodik, hier insbesondere für die Berücksichtigung von Inhaltsstoffen, wie dem schädlichen 5-Alkyl-Resorcin.
2. Für eine mehrfach, auch mehrjährig nutzbare Sorte in verschiedenen Kombinationen der Körner und/oder Grünmassennutzung.

Dieser zweite Aspekt, der wegen der zunächst im Vordergrund stehenden Züchtungsarbeiten erst in den letzten beiden Jahren berücksichtigt werden konnte, hat sogleich eine Reihe pflanzenbaulicher Fragen aufgeworfen.

In den dazu angestellten Versuchen konnten aus Gründen des Züchtungsverlaufes zunächst nur schwächer bis mittelstark perennierende Normalstrohstämme, nicht aber stark perennierende und kurzstrohige Formen einbezogen werden. Dabei zeigte es sich, daß das im normalen Drillbestand für eine Mehrfachnutzung entscheidende Perennieren, ausgedrückt durch den prozentualen Anteil der perennierenden Pflanzen und den individuellen Perenniergrad, durch pflanzenbauliche Maßnahmen, wie z. B. Spätdüngung, Schnitthöhe u. a. beeinflusst werden kann. Das echte Perennieren – nicht zu verwechseln mit einer guten Bestockungsfähigkeit im Frühjahr – setzt etwa zur Zeit der Milchreife des Roggenkorns ein. Bei den bisher geprüften, schwächer bis mittelstark perennierenden Stämmen kann es durch eine zu diesem Zeitpunkt vorgenommene Stickstoffgabe sehr wirksam gefördert werden. Die nach einer solchen Behandlung erreichte Perennierfähigkeit betrug bis zu 70 bzw. 80% im Vergleich zu ungehandelten Parzellen mit 10 oder 20%.

Eine weitere Beeinflussung zeigte sich in Abhängigkeit

von der Schnitthöhe. Generell war festzustellen, daß eine niedrige Schnitthöhe das Perennieren fördert.

Für die mehrmalige Nutzung eines perennierenden Roggens werden folgende Kombinationen gesehen:

- a) Körnerernte im ersten und im zweiten Anbaujahr
- b) Körnerernte im ersten Anbaujahr mit nachfolgender Nutzung als Gründüngung
- c) Körnerernte im ersten Anbaujahr mit nachfolgendem Grünmasseschnitt im Herbst oder im darauffolgenden Frühjahr
- d) Grünschnitt mit nachfolgender Körnerernte; entweder bei Herbstaussaat Grünschnitt im Frühjahr und Körnerernte in demselben Jahr oder bei Sommerausaat mit Herbstgrünschnitt und Körnerernte im nächsten Jahr
- e) Zwei Grünfutterschnitte nach Herbstaussaat im darauffolgenden Jahr.

Die zur Prüfung der Kombination a) angesetzten Versuche ergaben (Abb. 1) im zweiten Anbaujahr 67% des Erstjahresertrages, der einem normalen Roggenenertrag entsprach. Zur Prüfung der anderen Kombinationen laufen z. Z. an drei verschiedenen Standorten – Hamburg, Braunschweig und Rauischholzhausen – Versuche, über die später zu berichten sein wird.

Auch bei einer Nutzung als annuelle Form dürfte die durch das Perennieren gebildete Grünmasse auf Roggenböden als zusätzliche organische Substanz von Interesse sein.

Für den Pflanzenbau dürfte sich in absehbarer Zeit durch diese neuartige Kulturpflanze ein interessanter Fragenkomplex erschließen.

Die Originalarbeit wurde veröffentlicht in: *Z. Acker- und Pflanzenbau* 137 (1973), S. 69–74.

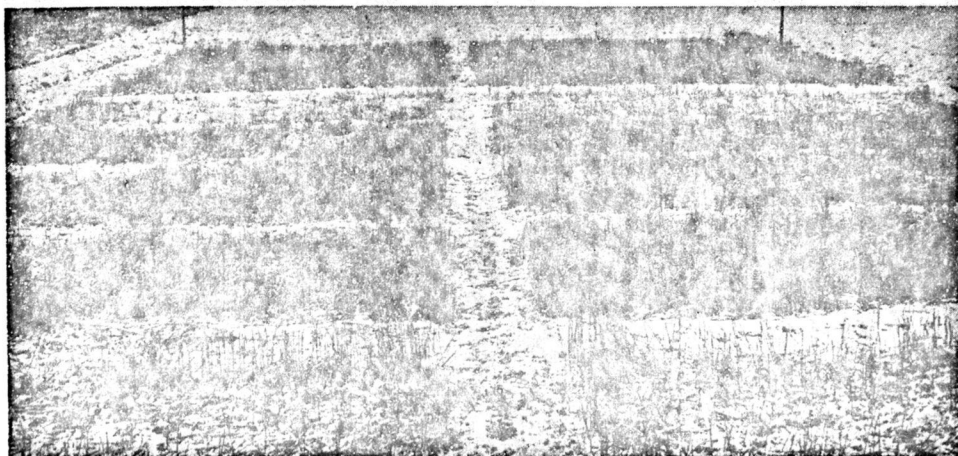


Abb. 1: Perennierender Roggenstamm (dunklere Fläche) im Vergleich zu einer annuellen Roggensorte (im Vordergrund) nach der ersten Körnerernte